

Peking abberufen und sie durch einen Botschafter der Europäischen Union ersetzen. Auch die Deutschen nicht, und die Engländer, die noch ihren Kolonien nachtrauern, ebenfalls nicht. Das ist alles Illusion. Man wird sich in diese Richtung bemühen müssen, aber jetzt reden wir über Ziele, die vielleicht in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts erreicht werden. Vielleicht.

*Aber wird diese finanzpolitische Macht möglicherweise der militärischen einmal gleichwertig?*

Es ist eine Macht, die nur im Zusammenspiel zwischen den drei wichtigsten Zentren funktionieren kann. Die drei Zentren sind New York, vertreten durch die Regierung in Washington, Peking und Frankfurt. Wobei es im Unterschied zu den anderen Hauptstädten nur zufällig Frankfurt ist. Das hat nichts mit Deutschland zu tun, sondern nur mit dem Zufall, dass die Europäische Zentralbank in Frankfurt ist. Sie könnte ihren Sitz genauso gut auch in Amsterdam oder Paris haben. Es geht also nur um ein Organ der Europäischen Union, das als Organ der Gemeinschaft deutlich besser funktioniert als alle anderen Organe der Gemeinschaft. Viel besser als die Kommission in Brüssel mit ihren 25 Mitgliedern, besser als das Parlament mit seinen über 700 Mitgliedern.

*Ist Peking das Zünglein an der Waage, wenn es darum geht, welches Verhältnis der US-Dollar und der Euro zueinander haben?*

Der Ausdruck »Zünglein an der Waage« geht mir zu weit. Richtig ist, dass die enormen Währungsreserven Chinas auf die Dauer den Chinesen nahe legen, eine Aufwertung des Renminbi im Verhältnis zu anderen Währungen zuzulassen, und das führt zwangsläufig zu einer relativen Abwertung des Dollar und wahrscheinlich zu einer relativen Aufwertung des Euro. Richtig ist, dass dies ein Vorgang ist, über den wir keine Kontrolle haben.

*Über welche politischen Stärken verfügen die Europäer gegenüber den Amerikanern in der internationalen Politik im Bezug auf China?*

Stärken haben sie nicht, aber Tugenden. Die haben die Europäer nicht nur gegenüber den Chinesen, sondern auch gegenüber den USA. Eine dieser Tugenden bestand darin, dass die Europäer die Weltpolitik der Unilateralität von Bush junior im ersten halben Jahr seiner Amtszeit nicht mitgemacht haben. Sie war nicht nur gegen China, sondern gegen fast alle anderen Teilnehmer gerichtet. Wenn es unter Bush junior einen Kalten Krieg zwischen Amerika und China gegeben hätte, dann hätten sich die Europäer, mit der denkbaren Ausnahme Englands, wahrscheinlich nicht daran beteiligt. Sie hätten sich wahrscheinlich auch nicht auf die Seite Chinas geschlagen, sondern wären neutral geblieben. Das ist keine aktive Selbstständigkeit, sondern eine passive Selbstständigkeit – auch im Verhältnis zu China. Immer vorausgesetzt, dass die chinesische Außenpolitik weiterhin so friedlich verläuft wie bisher. Sie ist aber friedlicher als die amerikanische Außenpolitik, das sollten wir nicht vergessen.

*Hat Europa die großen Herausforderungen, die von dem Aufstieg Asiens ausgehen, verstanden?*

Einstweilen hat die Mehrheit der Arbeitnehmer in Deutschland noch nicht verstanden, dass es sich nicht nur um einen Wettbewerb zwischen Toyota und VW handelt oder der entsprechenden chinesischen Marke, die bald auf den Markt kommen wird, also Zhonghua zum Beispiel, sondern dass es sich genauso um einen Wettbewerb um Arbeitsplätze handelt.

*Was können die Europäer dagegen unternehmen?*

Die Konsequenz ist, dass wir Leistungen und Güter erzeugen müssen, die die anderen einstweilen noch nicht herstellen können. Das Volumen des Handels zwischen China und der EU ist laut Statistik des chinesischen Handelsministeriums im Jahre

2005 erstmals auf über 200 Milliarden US-Dollar gestiegen. Damit wurde das im Jahre 2003 von Spitzenpolitikern beider Seiten erklärte Ziel acht Jahre früher erreicht. Die EU ist damit weiterhin Chinas größter Handelspartner, und China ist der zweitgrößte Handelspartner der EU.

*Das wichtige Wort ist »einstweilen«.*

»Einstweilen« heißt: binnen fünf Jahren. Im Falle Chinas müssen wir uns immer wieder Neues einfallen lassen, wenn wir unseren relativ hohen Lebensstandard halten wollen.

*Im Unterschied zu den aufstrebenden Wettbewerbern, die Europa in früheren Zeiten hatte, stellen die Chinesen bereits heute alles gleichzeitig her: Eimer und Flugzeuge, bald sogar den Airbus, Autos und Schuhe. Die Zeiten, in denen das Gesetz des komparativen Vorteils noch funktioniert hat, sind vorbei. Da haben wir die Textilindustrie an die Dritte Welt abgegeben und stattdessen Autos gebaut. Und alle hatten etwas davon. So funktioniert das heute nicht mehr. Ich bin in dieser Hinsicht sehr skeptisch.*

Ich bin auch skeptisch, weil die deutsche politische Klasse genauso wenig wie die italienische oder französische begreift, welche fundamentalen Veränderungen auf sie zukommen. Wir Europäer sind aber allesamt betroffen, die Deutschen sind nicht die einzigen, die mit ganz dicken Problemen konfrontiert werden. Aber in Europa herrscht unter den einzelnen Nationen noch das Sankt-Florians-Prinzip: »Heiliger Sankt Florian, verschon' mein Haus, zünd' andre an.«

*Vor allem, wenn man sieht, mit welcher Geschwindigkeit die Chinesen aufholen. Weil sie unsere Produkte klauen, aber auch weil sie fleißig sind und klug handeln.*

Ich würde einstweilen die Chinesen noch nicht so in den Vordergrund stellen. Mehr als die Hälfte aller deutschen Exporte

und auch die Hälfte aller deutschen Importe spielen sich innerhalb des Euro-Raums ab, innerhalb des so genannten gemeinsamen Marktes.

*Diese Zahl täuscht insofern, als dass heute schon ganze Produktzweige in dieser Statistik gar nicht mehr auftauchen, weil sie von Siemens oder Volkswagen in China für China produziert und selbst die Zulieferteile nicht mehr exportiert werden. Bei den Autos ist es noch so, dass einige Teile aus Europa kommen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch dieser Exportstrom versiegt, weil es billiger ist, die Teile gleich in China herzustellen. Dann sind wir auch kein Exportweltmeister mehr. Allein Volkswagen will in den nächsten Jahren statt für 250 Millionen Euro jährlich für eine Milliarde in China einkaufen.*

Die Chinesen machen Druck, weil sie Arbeitsplätze im eigenen Land schaffen müssen. Dieser Trend wird sich verstärken. Das fängt langsam an, den Europäern zu dämmern. Das gilt auch für Polen und Tschechien. Doch weil China ein großes Land ist, wird der Wettbewerb auch entsprechend groß sein. Diese Frage wird das Verhältnis der EU zu China in Zukunft beschäftigen. Dagegen werden Fragen, was man in China verkaufen kann, ob man dorthin Waffen verkaufen soll oder wie China zur Demokratie werden wird, zurücktreten. Es wird hauptsächlich um Arbeitsplätze gehen. Unsere Position dabei ist nicht komfortabel.

*Und diese Frage trifft in Europa die Deutschen zuerst, weil sie Exportweltmeister sind?*

Wir sind viel zu stark vom Export abhängig. Dass dies die Achilles-Ferse der deutschen Volkswirtschaft ist, sehen die deutschen Politiker noch nicht. Im Gegenteil: Sie ergötzen sich an den Erfolgswerten im Export. Der Aufstieg Chinas wird das Problem verschärfen. Der Wettbewerb um Arbeitsplätze ist noch nicht im vollen Gange. Jetzt sind wir erst einmal noch mit Ungarn, Polen und Tschechien beschäftigt. Durch die Auf-

nahme dieser drei Länder allein sind 60 Millionen Menschen dem gemeinsamen Markt beigetreten. Bei Freiheit des Personenverkehrs und insbesondere des Arbeitnehmerverkehrs nach zehn Jahren Übergangszeit führt dies dazu, dass diese 60 Millionen Ungarn, Polen und Tschechen, die allesamt mit sehr viel niedrigeren Löhnen und sehr viel niedrigeren Gehältern zufrieden sind, natürlich den Arbeitsmarkt in Frankreich, Deutschland etc. belasten werden. Das haben die Verheugens in Brüssel nicht ausreichend bedacht. Die hätten viel längere Übergangszeiten festlegen müssen; aber jetzt ist das alles Gesetz und Vertrag und kann nicht mehr geändert werden.

*Man hat im Grunde den Fehler, den man bei der Einheit gemacht hat, im Großen noch einmal wiederholt.*

Aber nun kommen China, Indien und nahezu ganz Asien dazu. An unserer hohen Arbeitslosigkeit sind nicht die Chinesen schuld, auch nicht die Osteuropäer. Sondern die haben wir uns selbst eingebrockt. Es bestand kein Zwang, die Arbeitsmarktfrage so zu regeln, wie wir es getan haben, oder die Wiedervereinigung so durchzuführen, wie wir das gemacht haben. Meine Befürchtung ist, dass verantwortungslose Politiker den schwarzen Peter den Chinesen zuschieben werden. Widerliche nationalistische Parolen können dann bei der enttäuschten Arbeitnehmerbevölkerung auf fruchtbaren Boden fallen. Das darf aber nicht passieren!

*Wir im Westen haben uns daran gewöhnt, dass wir schnell mit dem Finger auf das andere Ende der Welt zeigen, statt zuerst unsere eigenen Probleme zu lösen. Bei den Amerikanern ist diese Haltung noch stärker ausgeprägt als bei den Europäern. Wie können die Europäer zwischen den Chinesen und den Amerikanern vermitteln?*

Sie könnten aufgrund ihrer historischen Erfahrung vielleicht früher als die Amerikaner ein Mindestmaß an Tugend einfordern oder zumindest deutlich machen, was Ursache und was

Wirkung ist. Sie könnten. Ob sie es tun werden, weiß ich nicht. Sie sollten sich an die eigene Nase fassen. Das bürokratische Dickicht in Europa ist für die europäischen Wirtschaften und unsere Arbeitsplätze in Wirklichkeit schlimmer, als es die Korruption in China für die chinesische Wirtschaft ist.